

schon vor 20 Jahren hätte verbrannt werden müssen. Er hat die Ketze-
reien offensichtlich früher nicht als solche erkannt, denn nach eigenem
Eingeständnis hielt er Sybotho immer für einen rechtschaffenen
Mann⁹⁵. Diese Aussage ist bezeichnend. Sie zeigt, daß die Schweidnitzer
Waldenser jahrzehntelang, mindestens seit dem Ende des 13. Jahrhun-
derts, unter ihren Mitbürgern gelebt hatten, ohne Anstoß zu erregen, und
daß man erst rückblickend nach ihrer Entdeckung in ihrem Verhalten
Anhaltspunkte zu erkennen meinte, die in ein fertiges Klischee vom
Ketzer paßten.

Daß ein Mann vom gesellschaftlichen Rang Kilians von Haugwitz,
der zu einer der ersten Familien des Schweidnitzer Herzogtums gehörte,
Umgang mit dem Waldenser Sybotho hatte, zeigt, daß Sybotho in der
Schweidnitzer Bürgerschaft nicht ohne Ansehen war. Für hohes Sozial-
prestige spricht auch die Bezeichnung „Herrin“ (domina), die der ver-
waisten und verwitweten Tochter Sybothos namens Sophia beigelegt
wird⁹⁶. Und so demütigend es für die Gattin Hertlins von Grätz ge-
wesen sein muß, daß der mit Kilian von Haugwitz auf gleicher gesell-
schaftlicher Stufe stehende Ritter Siegfried von Gerlachsheim ihr in
aller Öffentlichkeit ins Gesicht spie⁹⁷, so spricht doch die bloße Tat-
sache eines Gesprächs zwischen beiden für einen gehobenen Stand dieser
Frau. Auch die Witwe eines aus Peterwitz stammenden Schweidnitzer
Bürgers scheint nicht unbegütert gewesen zu sein, jedenfalls besaß sie
ein Haus, in das sie die „Beichtiger“ ihrer Sekte aufnahm⁹⁸. Und von
den im ersten Verhörskomplex unter Häresieverdacht aussagenden
Schweidnitzer Bürgern (Hertwich von) Gabel, Ludwig von Görlitz
und Hermann von Kynsburg lassen sich die ersteren beiden als Schöffen
nachweisen, der letztere übte das in jeder mittelalterlichen Stadt ange-
sehene Handwerk eines Fleischers aus⁹⁹. Sonst ist nur noch im Falle
der Weberin Czuscha¹⁰⁰ etwas über den Beruf der Schweidnitzer Wal-
denser auszumachen.

Aus dem Geständnis Engilmars¹⁰¹ wird sodann ersichtlich, auf wel-
chem Wege das Waldensertum Eingang und Verbreitung in Schweidnitz
gefunden hat. Engilmar sagt, ein Verwandter habe ihn der Sekte zuge-
führt, und mit zwei führenden Schweidnitzer Waldensern war er familiär

⁹⁵) Siehe unten S. 173 f.

⁹⁶) Siehe unten S. 176.

⁹⁷) Siehe unten S. 173.

⁹⁸) Siehe unten S. 175.

⁹⁹) Siehe unten S. 163, 165 f. mit Anm. 119, 128, 129.

¹⁰⁰) Zu ihr siehe unten S. 175.

¹⁰¹) Siehe unten S. 169 ff.